

Fischer, Wolfram

Pragmatismus

Wörterbuch *Rekonstruktive Soziale Arbeit*. Opladen; Berlin; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2015, S. 1-2. - (Rekonstruktive Forschung in der Sozialen Arbeit; 11)



Quellenangabe/ Citation:

Fischer, Wolfram: Pragmatismus - In: Wörterbuch Rekonstruktive Soziale Arbeit. Opladen; Berlin; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2015, S. 1-2 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-232679 - DOI: 10.25656/01:23267

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-232679>

<http://dx.doi.org/10.25656/01:23267>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Pragmatismus

Wolfram Fischer

Kurzdefinition

Der amerikanische *Pragmatismus (P)* stellt in Abgrenzung zur übrigen Philosophiegeschichte, die um das Erkenntnisproblem kreist, den unauflösbaren Zusammenhang von →Handeln und Erkennen in den Mittelpunkt. Die Handlungspraxis ist sowohl Ausgangspunkt der Reflexion wie auch Ziel- und Prüfebene pragmatistischer Konzeptentwicklungen. Der angestrebte Erkenntnisgewinn will nicht absolute Wahrheit erreichen, sondern soll sich handlungspraktisch und lösungsnah bewähren. Der *P* verbindet sich mit einer großen Bandbreite akademischer Disziplinen (Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften; Life-Sciences) und ihren jeweiligen Professionen, die sich in Praxisfeldern der Lösung von Handlungs-Problemen stellen müssen. Der *P* hat sich auf der Ebene gesellschaftspolitischer Fragen für pluralistische und demokratische Konzepte des Zusammenlebens und entsprechender Bildungsanstrengungen engagiert.

Bedeutung im Rahmen Rekonstruktiver Sozialer Arbeit

Der *P* kann als eine grundlegende Theorie Rekonstruktiver Sozialer Arbeit angesehen werden. Da Soziale Arbeit in Theorie und Praxis um die Lösung gesellschaftlicher Probleme kreist, ist der *P* ein nahe liegendes und mit praktischem Gewinn zu studierendes Paradigma. Lebensweltbezogene Handlungsmethoden professioneller Sozialer Arbeit können mit dem pragmatistischen Handlungsbegriff, der auf Erfahrung und nicht auf abstrakten Begriffen aufbaut (Bildungsbegriff Deweys; Peirce' Abduktionsbegriff) (→Abduktion) verbunden werden (→Lebensweltorientierung). Aktuelle fallrekonstruktiv-hermeneutische Forschungsmethoden folgen alle mehr oder weniger einer pragmatistischen Logik oder teilen entstehungsgeschichtliche Wurzeln mit dem *P*. Das Studium der pragmatistischen Klassiker hilft, verbreitete Engführungen der philosophischen und sozialwissenschaftlichen Modelle des Theorie-Praxis-Verhältnisses aus dem begriffsgeschichtlichen Erbe des 19. Jahrhunderts öffnen. Ein dynamischer Wahrheitsbegriff, der sich an (Lösungs-)Möglichkeiten orientiert und ein Handlungsbegriff, der vor allem die Kreativität des →Handelns hervorhebt, sind zwei Momente pragmatistischen Denkens, die fallrekonstruktive Methoden in einem Arbeitsfeld fundieren, das oft mit scheinbar ausweglosen Konfigurationen zu tun hat. Forschungsgeschichtlich haben sich über den Einfluss der →Chicago School of Sociology, die Anregungen von George Herbert Mead, den →Symbolischen Interaktionismus und die konzeptionellen und materialen Arbeiten von Anselm Strauss und dem Umkreis der so genannten →Grounded Theory methodologische und forschungspraktische Einflüsse pragmatistischer Handlungstheorie in die fallrekonstruktiven Verfahren eingeschrieben.

Theoretischer, entstehungsgeschichtlicher und/oder gegenwärtiger Diskussionskontext

Die Philosophie des amerikanischen *P* (Hauptvertreter: Charles S. Peirce, 1839–1914; William James, 1842–1919; George Herbert Mead, 1863–1931; John Dewey, 1859–1952) stellt sowohl den cartesianischen Zweifel (sum cogitans) mit seiner Subjektzentrierung als auch den cartesianischen Dualismus zwischen Subjekt und Objekt (res cogitans/res extensa) infrage. Nach eigenem Verständnis kritisiert der *P* damit die ganze Philosophiegeschichte der Neuzeit mit ihren folgenreichen Dualismen wie Ideen – Materie, Geist – Natur, Theorie – Praxis, Subjekt – Objekt, aus denen auch das polare Konzept Individuum – Gesellschaft sowie die Zweiteilung der Wissenschaften in Natur- und Geisteswissenschaften hervorging. Der *P* will die cartesianische Konzeption ersetzen durch die Einsicht, dass alles Erkennen, Fragen und Antworten, sich auf dem Boden menschlicher Praxis und menschlichen →Handelns abspielt. Alle Probleme von Bedeutung und die entsprechenden Lösungen sind nur dann sinnvoll zu bearbeiten, wenn dieser Zusammenhang von Praxis und Erkenntnis in keiner Phase der Problemlösung aufgetrennt wird. Die Konsequenzen dieser Grundauffassung sind vielfältig. Sie erstrecken sich auf eine kreative Handlungstheorie, die Vorstellung einer pluralistischen Gesellschaft, und begründen eine Demokratietheorie. Erkenntnisfortschritt und eine Veränderung der Welt werden in einen notwendigen Zusammenhang gestellt. Wissenschaftliche Erkenntnis erschöpft sich nicht in Zustandsbeschreibungen (→Diagnosen jeder Art, Gesetzmäßigkeiten), sondern zielt auf Wirklichkeitsveränderung in praktischem Interesse.

Ihren Ausgangspunkt nimmt die Bewegung mit Charles Sanders Peirce, der 1878 den Begriff *P* in „How to make our ideas clear“ prägte, indem er die Bedeutung von Begriffen für das →Handeln, die Praxis, untersuchte. Begriffe, die keine handlungspraktischen Folgen oder auch keine vorgängige Verbindung zum →Handeln haben, sind nutzlos. Peirce' philosophisch voraussetzungsreichen Studien zur Logik und dem Entstehen neuen Wissens sind nach wie vor aktuell und noch auszuschöpfen. Die Schlussfigur der →Abduktion, die er entwickelte (Ausgang von auffälliger Beobachtung, hypothetischer Schluss auf Ursachen und Folgen, Überprüfung an den Folgen), verbindet die Schlussverfahren der Induktion und Deduktion zu einem Prozess des Strukturerkennens, in dem neues Wissen erzeugt wird (→Struktur). Die spätere Frontstellung zu Hypothesen testender Forschung zeichnet sich hier bereits ab (→Hypothesenbildung). Die Weiterentwicklungen des *P* bis zu den scheinbar trivialen The-

men des Alltags (William James), einer Verbindung von Identitäts- und Gesellschaftstheorie (George Herbert Mead) oder einer hoch stilisierten Wissenschaftsmethodologie für die Naturwissenschaften (John Dewey) haben vor allem im deutschen Sprachraum bei Philosophen und Soziologen lange keine Anerkennung gefunden, und Übersetzungen ins Deutsche sind vielfach erst in jüngerer Zeit erfolgt. Weder der neu-kantianische Neopositivismus noch die neomarxistische Frankfurter Schule konnten sich seit den 1930ern dem *P* annähern, obgleich beide Strömungen gesellschaftlich wirksam sein wollten und ihre Theorie-Praxis-Diskurse bis weit ins letzte Drittel des 20sten Jahrhunderts einflussreich blieben. Jürgen Habermas hat erst in seiner späten Mead-Rezeption in den 1980er Jahren seine Kritik am *P* revidiert. Es ist genau die soziologische und erziehungswissenschaftliche Beschäftigung mit den Arbeiten George Herbert Meads, die im deutschen Sprachraum zu einer Würdigung und Rezeption des *P* geführt hat. Dabei haben die Mead-Editionen von Anselm Strauss und dessen eigene empirischen Studien seit den 1960er Jahren eine wichtige Rolle gespielt. Meads Verbindung evolutions-, sprach- und identitätstheoretischer Konzepte in einem dynamischen Gesellschaftsbegriff (etwa in „Geist, Identität und Gesellschaft“, deutsch 1968) traf auch im deutschen Sprachraum in den späten 1960er und 1970er Jahren auf großes Interesse. Seine Konzeption des Selbst als Produkt sozialer Interaktionen im gesellschaftlichen Bedeutungsrahmen hat die jüngere Identitätsdiskussion teilweise vorweggenommen. Letztere erreicht bei aller empirischen Aktualität nicht immer die dynamische Leistungsqualität Meadscher Konzepte. Für die Fachphilosophie hat Karl-Otto Apel mit seinen deutschen Peirce-Ausgaben und Studien verdienstvolle Arbeiten geleistet. Im Bereich der Sozialwissenschaften sind es die jahrzehntelangen Analysen und Mead-Editionen von Hans Joas, die die Bedeutung des *P* für die Soziologie überzeugend herausgestellt haben.

Ausgewählte Literatur

Mead, George Herbert (1968/1934): Geist, Identität und Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.